

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis für 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Anzeigen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 247

Herford, Montag, den 21. Oktober

1918

Die neue Note abgesandt.

Die neue zweite Note an Wilson ist abgegangen und hat damit einem allzu regen Rätselraten ein Ende bereitet. Man darf wohl für künftige Fälle — denn diese Note wird ja nicht die letzte sein — die Öffentlichkeit darum bitten, daß sie etwas weniger ihrer Nervosität folge und etwas mehr die tatsächlichen Verhältnisse in Berücksichtigung ziehe. An jeder dieser Noten hängt zu einem Teil das Schicksal der Welt und vor allem Deutschlands, und das Bestreben der neuen Regierung, möglichst viel Vertretungen des Volks an ihrer Abfassung teilhaben zu lassen, entspricht nur den neuen Verhältnissen des Reichs. Die Noten sind nicht in erster Linie Sensationen, sondern bitter-ernste Schriftstücke, bei deren Fertigstellung nicht um zwölf Stunden mehr oder weniger geteilt werden sollte.

Man kann der neuen Regierung das Zeugnis ausstellen, daß sie sich durch all das Geschrei neuer und alter Verbände nicht von dem geraden Weg hat abbringen lassen, der durch die militärischen und politischen Verhältnisse nun einmal vorgezeichnet war. Für den Unverantwortlichen ist es furchtbar einfach, von der Würde des Volks zu reden, die nationale Verteidigung zu predigen und die ganze Angelegenheit mit einem Ruf abzumachen. Das tömische Beispiel für diese Art, Politik zu treiben, war vielleicht die Kundgebung des Bundes der Industriellen, der seine Mitglieder und seine Organisation zur Verfügung stellte, nicht etwa als Soldaten des neuen Heeres der nationalen Verteidigung, sondern — um diese zu organisieren. So bequem und platonisch kann die Regierung nicht handeln. Sie mußte sich immer bewußt sein, daß eine Zurückweisung der Wilsonschen Note den Abbruch aller Verhandlungen bedeute und damit neues Kriegsgeld ohne Aussicht auf wesentliche Veränderung der Lage. Daher hat sie sich nicht einer billigen Empörung hingegen, sondern die Note positiv beantwortet, mit der Frage: wie ist es mit dem Waffenstillstand?

Drei Punkte hatte Wilson in seiner zweiten Note angeschaut. Die Verwüstungen in Nordfrankreich, die Folgen des U-Bootkrieges und die Frage nach den Abgrenzungen der in Deutschland maßgebenden Kräfte. Die neue Regierung hat in Nordfrankreich Neutrale als Begutachter vorgeschlagen, im U-Bootkrieg Zugeständnisse nach der Seite des Kreuzerrieges hin gemacht und bezüglich der in Deutschland Ausschlag gebenden Kräfte mit allem Freimut und allem Ernst auf die Veränderungen hingewiesen, die bei Krieg und Frieden dem Reichstag eine ausschlaggebende Rolle zu teilen. Damit hat sie ihre Hauptaufgabe nicht aus dem Auge verloren, Frieden und Verständigung zu suchen und hat ihrerseits der nationalen Würde keinen Abbruch getan. Besteht nun bei Wilson ebenfalls der Wille zu einer Verständigung, so wird die Welt den Frieden haben. Besteht der Wille nicht, so wird man sich beim Eintreffen einer ablehnenden Antwort über die neu geschaffene Lage auf neue unterhalten können.

Die böse Erbschaft, welche die neue Regierung angetreten hat, kann durch keine noch so geschickte Formulierung in eine gute umgewandelt werden. Das muß man sich vor Augen halten. Die neuen Männer können nur eins, mit Entschlossenheit und ohne abzuirren den geraden Weg zum Frieden zu gehen. Dies ist ihnen auch in der neuen Note gelungen, ohne daß dadurch die Opfer geringer würden. Aber die Parole muß sein: Lieber Opfer für ein nahes, wenn auch schmerzliches Ziel zu

Bericht des Hauptquartiers.

mit. Großes Hauptquartier, 19. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Brügge und der Lys wiesen wir mehrfache feindliche Angriffe ab. Nordöstlich von Kortrijk warfen wir Teile des Gegners, die sich seit den letzten Kämpfen noch auf dem Ostufer der Lys hielten, über den Fluß zurück. Südwestlich von Kortrijk wurden Uebergangsversuche vereitelt. Westlich von Lille und Douai war der Feind gestern bis zur Linie Misy-Templeuve-Misnes-Marquette gestoppt.

Zwischen Le Cateau und der Dife dauerten die heftigen Angriffe des Gegners an. Südöstlich von Le Cateau drang er bis Bazuel, im Walde von Andigny bis an den Südrand von Wassigny vor. An der übrigen breiten Angriffsfront ist der Ansturm des Feindes vor und in unseren vordersten Linien gescheitert. Bazuel wurde in Sturm wieder genommen. Die bei und südlich von Misonville kämpfenden Truppen schlugen auch gestern alle Angriffe des Feindes ab. In den Abendstunden und während der Nacht setzten wir hier unsere Linien vom Gegner ab. An der Dife sind bei und nördlich von Origny erneute Angriffe des Feindes gescheitert.

An der Aisne setzte der Feind seine Angriffe bei Oly und Grandpré fort und dehnte sie über Vouziers nach Norden bis Voucy aus. Bei Vandy und bei Jalafat faßte er auf dem östlichen Aisneufer Fuß. Seine Versuche, unter starkem Feuerdruck auf den Höhen östlich der Aisne weiter vorzudringen, wurden durch Gegenstoß vereitelt. Zwischen Oly und Grandpré sind erneute Angriffe französischer und amerikanischer Divisionen vor unseren Linien gescheitert. Weiterseits der Maas verlief der Tag bei Störungsfeuer und kleineren Infanteriegefechten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

mit. Berlin, 19. Oktober, abends. Ämtlich.

In Flandern und auf dem Schlachtfelde zwischen Le Cateau und der Dife ruhiger Tag. Nördlich von Laon sind feindliche Angriffe gescheitert. Nordöstlich von Vouziers haben sich Teile des Feindes auf dem östlichen Aisne-Ufer festgesetzt. Von der Maas nichts neues.

mit. Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern haben wir in Fortführung der am 18. Oktober gemeldeten Bewegung Brügge, Thielt und Kortrijk geräumt und neue Stellungen bezogen; vor diesen fanden lebhafteste Vorkämpfe statt. Am Abend stand der Feind südöstlich von Luts an der belgisch-holländischen Grenze, westlich von Haldegem-Urtel, bei Polke und Marhegem. Nordöstlich von Kortrijk stieß er mit Teilen über die Lys vor. Süd. von Kortrijk hat er die Straße Kortrijk-Tournai erreicht und war beiderseits von Douai bis östlich der Linie Orghies-Marchinnes gestoppt.

An der Schlachtfeldfront zwischen Le Cateau und der Dife trat gestern eine Kampfpause ein. In

bringen, als für einen unerlösten Fortgang des Nordens, das seinen Sinn und seinen Zweck verloren hat.

(Der Wortlaut der Note ist noch nicht veröffentlicht.)

Wilson's Antwort an Oesterreich-Ungarn.

66. Haag, 20. Oktober. Reuter meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat am 18. Oktober 1918 dem schwedischen Gesandten folgende Note überreicht:

Mein Herr! Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Note vom 7. Oktober d. Js. zu bestätigen, worin Sie mir eine Mitteilung der f. und f. österreichisch-ungarischen Regierung an den Präsidenten Wilson übermittelten. Ich bin vom Präsi-

den neuen Stellungen am Sambre- und Dife-Kanal und an der Dife stehen wir in Gefechtsstellung mit dem Gegner. Der Serre- und Souchez-Abchnitt war tagüber das Ziel feindlicher Angriffe. Westlich und nordöstlich von La Fere, auf dem nördlichen Serre-Ufer zum Angriff vorbereitender Feind wurde im Feuer und im Nahkampf abgewiesen. Ebenso scheiterten feindliche Angriffe im Bereich der starken Kräfte geführte Angriffe im Gegenstoß sächsischer Bataillone. An der Straße Laon-Marle faßte der Gegner in kleineren Teilen unserer Stellung Fuß. Weiterseits der Souchez-Niederung wurde er nach heftigem Kampf abgewiesen. Auch auf dem Nordufer der Aisne griff der Feind nach starker Artillerie-Vorbereitung an und drückte nördlich von St. Germain-Mont unsere Vorposten etwas zurück.

An der Aisne-Front zwischen Oly und Vandy nahm die Gefechtsaktivität des Gegners zu. Weiterseits von Vouziers setzte er sich bei erneuten Angriffen auf den Höhen am östlichen Aisne-Ufer fest. Der Kommandeur der 199. Infanterie-Division, Generalleutnant von Puttkammer, brachte durch persönliche Angriffe den feindlichen Angriff auf den Höhen von Vandy zum Stehen. Zwischen Oly und Grandpré wiesen lothringisch-schleswig-holsteinische Regimenter und Jäger-Bataillone erneute heftige Angriffe des Gegners vor ihren Linien ab. Auf beiden Maas-Ufern blieb die Gefechtsaktivität auch gestern auf Störungsfeuer beschränkt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Autosil nordwestlich von Messinac wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Cascar im Timotale wurde vom Gegner besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

mit. Berlin, 20. Oktober, abends. Ämtlich.

Westlich von Kortrijk dauern heftige Kämpfe an. Weiterseits von Solesmes-Le Chateau sind auf breiter Front starke Angriffe des Feindes gescheitert.

Erfolgreiche Teilkämpfe im Serre-Abchnitt und auf den Höhen westlich der Aisne.

Westlich von Vouziers wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Staatssekretär Scheidemann über die Kriegsanleihe:

Seid pflichtbewußt! Helft unserem Lande! Gedankel der Soldaten und ihrer Familien! Wer Geld hat, der zeichne! Es ist kein Opfer sein Geld mündelicher zu fünf Prozent anzulegen.

N. Müller

ten beauftragt, Sie zu bitten, durch Vermittlung Ihrer Regierung der österreichisch-ungarischen Regierung folgende Antwort zu übermitteln:

Der Präsident ist der Ansicht, daß es seine Pflicht ist, der österreichisch-ungarischen Regierung mitzuteilen, daß er auf die gegenwärtige Anregung dieser Regierung nicht eingehen kann, und zwar auf Grund gewisser Ereignisse von außerordentlicher Wichtigkeit, welche seit Veröffentlichung der Botschaft des Präsidenten vom 8. Januar erfolgten und notwendigerweise die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika geändert haben. Unter den 14 Punkten, die der Präsident zu jener Zeit anstellte, befand sich auch folgender: Den Völkern Oesterreich-Ungarns, deren Stellung unter den Nationen wir gesichert und garantiert sehen könnten, möchten wir eine direkte Gelegenheit zur autonomen Entwicklung in Aussicht stellen. Nachdem dieser Satz im

Senat und im Kongreß der Vereinigten Staaten ausgesprochen wurde, hat die Regierung der Vereinigten Staaten anerkannt, daß der Kriegszustand besteht zwischen den Tschecho-Slowaken und der deutschen und der österreichischen Kaisermacht und hat ferner anerkannt, daß der tschecho-slowakische Nationalrat de facto als kriegsführende Regierung auftritt und mit der höchsten Gewalt zur Leitung der militärischen und politischen Angelegenheiten der Tschecho-Slowaken betraut worden ist. Weiter hat die Regierung der Vereinigten Staaten im weitesten Umfange die nationale Aspiration der Tschecho-Slowaken auf Freiheit anerkannt. Deshalb sieht sich der Präsident fernerhin nicht in der Lage, lediglich eine Autonomie dieser Völker als Freiheitsbasi anzunehmen. Er ist gezwungen zu betonen, daß diese Völker selbst und nicht er entscheiden sollen, welche Haltung von seiten der österreichisch-ungarischen Regierung im Hinblick auf ihre Ziele und ihre Auffassung von Recht und bezüglich ihres Schicksals als Mitglied des Bundes der Nationen genügen würde.

Empfangen Sie, mein Herr, die erneute Versicherung meiner höchsten Wertschätzung.

gez. Rob. Lansing.

Das Friedensgepräch.

66. Bern, 20. Okt. Das Berner Intelligenzblatt meldet aus Washington: In politischen Kreisen spricht man offen davon, daß mit der Note Lansing vom 15. Oktober an Deutschland die Verhandlungen zwischen den feindlichen Mächte-Koalitionen tatsächlich begonnen haben. Man legt diesem Umstand eine besondere Bedeutung bei. Die rücksichtslose Annahme der vierzehn Punkte durch Deutschland habe entgegen den vielen gegenteiligen lautenden Pressestimmen im Weißen Hause Eindruck gemacht und dem Präsidenten zum ersten Male seit Kriegsbeginn die unmittelbare Aussprache mit Deutschland ermöglicht. Es scheint in der Tat, daß Wilson geneigt ist, die Aussprache mit Deutschland weiterzuführen.

66. Bern, 20. Okt. In Berner politischen Kreisen ist heute die Auffassung über die Entwicklung der Friedensfrage günstiger. Es wird, wie das Berner Intelligenzblatt schreibt, geltend gemacht, daß man in Washington die Fortsetzung der Verhandlungen zum Frieden mit Deutschland wünscht. Die nächsten Noten werden sich mehr mit einzelnen Fragen befassen. Trotz des Druckes durch die englische und französische Regierung sei bei der Washingtoner Regierung der unbedingte und unbeugsame Wille zum Verständigungsfrieden auf der Grundlage einer Gemeinschaft freier, gleichberechtigter Länder lebendig.

Hf. Rotterdam, 19. Okt. Reuter meldet aus Washington: General Crowden hat einige Zahlen bekanntgemacht, die zeigen, daß seitdem die Vereinigten Staaten in den Krieg eingetreten sind, 22 456 000 Mann im militärpflichtigen Alter zum Heeresdienst eingeschrieben worden sind.

Hf. Basel, 20. Okt. Die „Morning Post“ meldet aus New York: Die New Yorker Börse hat ihre Stimmung für Friedenswerte wenig geändert. Man erwartet eine Annahme der Wilsonschen Bedingungen durch die Mittelmächte, wenn auch erst nach einem nochmaligen Notenaustausch.

Verhandlungen in Versailles.

Hf. Bern, 20. Okt. Das Berner Intelligenzblatt meldet aus London: Lloyd George und seine Kabinettskollegen werden heute nach Versailles zurückkehren, wo wichtige Verhandlungen stattfinden, die mit dem deutsch-amerikanischen Notenaustausch im Zusammenhang stehen.

Daß man diesen Notenaustausch und die Verhandlungen, die sich an ihn anschließen werden, bei unseren Gegnern und auch bei den Neutralen nicht für aussichtslos hält, ergibt sich aus folgenden Meldungen:

Hf. Basel, 20. Okt. „Humanité“ und „Journal du Peuple“ schreiben, daß wahrscheinlich die deutsche Note nach Washington als die vorletzte Phase

des Krieges anzupreisen sei. Der Krieg werde doch jetzt rasch seinem Ende zuneigen.

Hf. Zürich, 20. Okt. Die „Zürcher Morgenpost“ meldet mittelbar aus London: In der Umgebung Lloyd Georges wird ein baldiger Friede in Aussicht gestellt. Der Munitionsminister Callaway erklärte: Die Anzeichen sprechen dafür, daß in weniger als 8 Wochen der Frieden einziehen werde.

Hf. Rotterdam, 19. Okt. Reuter meldet aus London: In einem Leitartikel fordert der Manchester Guardian, daß England in den kommenden Monaten mit den Großmächten die europäischen Angelegenheiten auf Grundlage der Freiheit und in Übereinstimmung mit den Nationalitäten lösen soll, und daß das nicht weniger drängende irische Problem gleichzeitig gelöst werden soll.

Der Manchester Guardian betrachtet Burians jüngste Rede als ein Ultimatum an Deutschland, Wilsons Bedingungen anzunehmen und fügt hinzu: Es ist kaum denkbar, daß Deutschland sich jetzt weigern kann, dem österreichischen Ultimatum zu entsprechen.

Sekret in der französischen Kammer.

Hf. Von der französischen Grenze, 19. Oktober. Aus Paris wird gemeldet: Bei der Eröffnung der gestrigen Kammer Sitzung waren alle Mitglieder der Regierung anwesend. Auch die Abgeordneten waren sehr zahlreich erschienen. Auf allen Plätzen herrschte eine tiefe Stille. Sobald Präsident Deschanel erschien, erhoben sich die Abgeordneten. Bei seinen ersten Worten über die Befreiung von Velle und Ostende, Zeebrügge und Brügge kam es zu großen Ovationen. „Bald werden die letzten deutschen Soldaten“, so fuhr Deschanel fort, „Frankreich verlassen haben. Bald werden sie auch Belgien verlassen und bald auch Elsaß-Lothringen (lebhafter Beifall). Die ruchlosen Angreifer werden bestraft werden. Ruhm unseren Soldaten, die das Meiste des menschlichen Geistes und der Zivilisation retteten. Ruhm Euch allen, für die der Dank ein ewiger sein wird. Ruhm König Albert, dem Sieger der Schlacht in Flandern, und Ruhm auch der Bevölkerung, die so viele Jahre unbezugslos das Märtyrium ausgehalten hat. Eure Töchter und Frauen, die in die Sklaverei geführt wurden, nimmt Frankreich mit Begeisterung wieder auf. Eure Taten ernten ewigen Ruhm. Die Morgenröte bricht an. Die Gerechtigkeit naht.“ Dann erhob sich Clemenceau und gab folgende Erklärung ab: „Die Gefühle meines Herzens sind die der Dankbarkeit gegenüber unseren Soldaten, deren großen Führern und unseren heiligen Toten. Die Schlacht dauert an. (Beifall.) Wir haben für unser Recht gekämpft. Wir wünschen unser völliges Recht mit Garantien gegen die Rückkehr der Barbaren. Zu allererst wünschen wir die Rückgabe aller unserer Städte, und außer der Befreiung Frankreichs die Befreiung der Menschheit.“

Die Kammer, die beide Ansprachen stehend entgegenkam, verlangte den öffentlichen Anschlag der beiden Reden, was auch einstimmig beschlossen wurde.

Die Friedensbemühungen 1917.

Wth. Frankfurt, 19. Okt. Der „Frankf. Ztg.“ wird von einer Behmann-Gollweg nachstehenden Seite zu dem Artikel „Schulpe-Gövernitz“ u. a. geschrieben: In Wirklichkeit trugen sich die Dinge in jenen kritischen Tagen folgendermaßen zu: In den auf diese Senatssitzung (22. 1. 1917) folgenden Tagen ließ Wilson Bernstorff durch einen Vertrauensmann sagen, der Präsident wolle sich erneut bemühen, den Frieden zustande zu bringen.

Prinzess Lolos Verzicht.

Roman von H. Courta-Mahler.

44) (Nachdruck verboten)

„Schon recht, Prinzesschen können sich ganz auf mich verlassen“, antwortete Bielle, und fing schon jetzt an, auf den Fußspitzen zu balancieren, damit er die alte Dame nicht zu unsanft aus ihrem Schlummer weckte.

Prinzess Lolo eilte ins Haus. Sie sah prüfend an sich herab. Eigentlich war sie garnicht vorbereitet, so hohen Besuch zu empfangen. Sie trug den schlichten Faltenrock und eine Leinwand, wie immer im Hause. Aber umkleiden konnte sie sich natürlich nicht erst. Im Hausflur sah Frau Broschinger auf der weißblauen Holzbank. Meta kam herbei und meldete Prinzess Lolo nochmals den Besuch. Frau Broschinger erhob sich eilrig und machte einen Knix, als sie hörte, daß Meta die junge, schlichte Dame mit „Durchlaucht“ anredete.

Prinzess Lolo nickte der alten Frau freundlich zu, hing ihren alten, verbeulten Strohhut an den Garderobeständer und strich sich vor dem Spiegel schnell ordnend über das Haar. Dann betrat sie den Salon.

Bögernd und mit klopfendem Herzen blieb Prinzesschen einen Moment auf der Schwelle stehen. Die heitere Anmut der alten Dame, das tiefe Gesicht unter dem weißen Haar machte auf sie, wie auf jeden, der dieser seltsamen Frau gegenübertrat, einen tiefen Eindruck. Mit einer höflichen Verbeugung trat sie grüßend näher. „Eure Durchlaucht vergehen glühend, daß ich warten ließ — ich ahnte nicht — ich bitte sehr — ich bin ein wenig überlastet durch die hohe Ehre.“

Für diesen Zweck werde es von besonderer Wichtigkeit sein, genauer über die deutschen Friedensbedingungen zu erfahren. Das Telegramm Bernstorffs hierüber ging in Berlin am 28. 1. ein. Damals war der uneingeschränkte U-Bootkrieg bereits beschlossen und alle Vorbereitungen für seinen zum 1. Februar festgesetzten Beginn getroffen. Ein Gegenbefehl war eine technische Unmöglichkeit. Bernstorff wurde umgehend hiervon verständigt und beauftragt, der amerikanischen Regierung bei der Uebergabe der Note zu sagen, daß die deutsche Regierung Wilsons Absicht aufs wärmste begrüßte und zur Förderung dieser Absicht die Friedensbedingungen dem Präsidenten zu eigener persönlicher Information bekanntgab. Das Friedensprogramm wurde in dem Telegramm eingehend entwickelt. Bernstorff wurde ferner beauftragt, Wilson zu sagen, daß der eingeschlagene U-Bootkrieg aus technischen Gründen nicht abgestoppt werden könne, daß aber die Reichsregierung bereit sei, Befehl zur Einstellung des U-Bootkrieges zu geben, sobald es Wilson gelungen sei, eine erfolgreiche Grundlage für die Friedensverhandlungen zu sichern. Die amerikanische Regierung beantwortete trotz dieser Mitteilung die Eröffnung des uneingeschränkten U-Bootkrieges mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Der Vorwurf der Zweideutigkeit gegen die deutsche Politik kann daher nicht aufrecht erhalten werden. Ebenso unberechtigt ist der gleichfalls erhobene Vorwurf, daß die politische Leitung die anderen entscheidenden Instanzen nicht unterrichtet habe. Selbstverständlich war die politische Leitung auch über diese Vorgänge mit den militärischen Stellen in dauernder Fühlung. Dieser Despechemwechsel ist in vollem Wortlaut auch den Mitgliedern des Hauptausschusses des Reichstages am 31. 1. 1917 in einer geheimen Sitzung mitgeteilt worden.

Der Bolschewismus.

Hf. Petersburg, 17. Okt. „Pravda“ schreibt in einem Leitartikel „Rusland und Europa“: Die russische Kommunistenpartei der Bolschewisten verstand, indem sie sich als Teil des internationalen Proletariats fühlte und sich den Interessen der internationalen Revolution unterordnete, beim Breiter Frieden nationalen Erwägungen zu entsagen, um als Fackel der Arbeiter- und Weltrevolution zu dienen, um als unausbleibliches Ergebnis des Weltkrieges den Sturz des Kapitalismus herbeizuführen. Jetzt von Worten zu Taten übergehend, will die Sowjet-Regierung ungeachtet der herrschenden Verpflegungskrisis dem deutschen Proletariat mit Worten und Waffen und Revolutionserfahrungen zu Hilfe kommen. Zu diesem Zwecke wird das sozialistische Russland seine besten Mitarbeiter nach den Ländern des Westens schicken, wo sie fruchtbaren Boden vorfinden werden.

Zusame englische Salunkerei.

Wth. Berlin, 19. Okt. Ueber das empfindliche Verhalten englischer Seeleute gegen die Besatzung eines versenkten U-Bootes legt nachstehender dienstlicher Bericht bezeichnendes Zeugnis ab:

Nach dem Sinken des U-Bootes dampften mehrere englische Bewachungsfahrzeuge und Zerstörer auf die Unfallstelle zu. Als sie festgestellt hatten, daß das U-Boot gesunken war, drehten sie sofort ab, obwohl sie die im Wasser mit dem Tode ringende Besatzung des U-Bootes deutlich sahen. Ein Zerstörer fuhr in nächster Nähe vorbei, ohne sich um die Ertrinkenden zu kümmern. Das geschah bei voller Tageshelle. Erst um 1/2 12 Uhr nachts näherte sich wiederum derselbe Zerstörer und setzte ein Rettungsboot aus. 9 Mann der U-Bootsbesatzung waren inzwischen ertrunken. Als der U-

Bootkommandant an das Boot heranschwamm, wurde er gefragt, wer er sei. Auf seine Antwort, „der Kommandant des U-Bootes“, erhob ein Matrose ein Ruder gegen ihn und drohte ihn zu erschlagen. Als er sich trotzdem in das Boot schwang, ließ der Mann das Ruder sinken. Die englischen Matrosen versuchten nun die Ueberlebenden des U-Bootes in der Weise zum Bruch ihrer Dienstverschwörung zu veranlassen, daß sie die zu Tode Ermatteten mehrfach unter Wasser tauchten, sie wieder hochzogen und ihnen dann Fragen stellten. Mit dieser unmenschlichen Folter wollte man offenbar erreichen, daß die Leute in ihrer Todesangst militärisch wichtige Angaben machten. An Bord des Zerstörers leugnete dessen Kommandant die Schiffbrüchigen im Wasser gesehen zu haben. Ein Mann der Besatzung sagte jedoch aus, man habe sie sehr wohl gesehen, aber der Kommandant habe erst seine Aufklärungsfahrt beenden wollen. Der U-Bootkommandant wurde darauf an Bord eines englischen Kreuzers gebracht, dessen Kommandant ihm sagte: „Sie wissen, ich bin berechtigt, Sie zu erschießen, zu erhängen oder sonstwie ums Leben zu bringen. Das werde ich auch tun, aber Sie können Ihr Geschick dadurch abmildern, daß Sie uns Aussagen machen. Wenn Sie uns wichtige Aussagen machen, find wir auch bereit, Sie eventuell zu entschädigen.“ Daran schloß er die Frage nach mehreren dienstlichen wichtigen Gegenständen. Als der U-Bootkommandant erwiderte, es sei doch wohl nicht üblich, einen Offizier zum Verrat zu veranlassen, wurde er in einen Raum neben der Maschine eingesperrt, der keinerlei Ventilation hatte. In diesem Loch wurde er tagelang gefangen gehalten.

Das geräumte Gebiet an der Äpfte.

Die Tiefe des geräumten Gebietes beträgt zwischen der ursprünglichen Siegfriedstellung und der jetzigen Linie in Flandern etwa 30 Km., an der für uns ungünstigsten Stelle und ebensoviele auch im Äpfel Bogen. Zum Vergleich sei angeführt, daß die Entfernung von Courtrai bis Brüssel noch 75 Km. beträgt, ebensoviele diejenige von Brügge bis zu den äußersten Westforts von Antwerpen. Die Entfernung Brüssel—Namen beträgt 120 Km., diejenige von den jetzigen Stellungen östlich Velle bis Lüttich 135 Km. Es steht den deutschen Truppen also noch ein weites Hintergelände zur Verfügung, so daß sie einen weiteren schrittweisen Rückzug noch längere Zeit aushalten können. In diesem Hinterlande sind schon seit Jahren mehrere sehr starke und durchlaufende Stellungen erbaut, so daß für alle Fälle Vorjorge getroffen ist.

Rotterdam, 20. Oktober. Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterd. Cour.“ drahtet seinem Blatte, daß die Ansichten der englischen Militärkreise über den Zustand an der Westfront darin übereinstimmen, daß die deutsche Heere durchaus nicht am Rande einer allgemeinen Auflösung stehen. Die deutsche Linie ist ungebrochen, die deutschen Heere sind intakt geblieben und vorläufig ist alles andere eingetreten, als eine allgemeine Demoralisation. Außerdem haben die deutschen Heere die Sicherheit, daß sie, sobald das Wetter schlecht wird, Zeit zum Atemholen bekommen werden, wie es ja auch jetzt schon alle Augenblicke geschieht. Tatsächlich kann nichts den Feind daran hindern, sich zurückzuziehen, um irgendein Unheil zu vermeiden.

Amsterdam, 20. Okt. Die Westminster Gazette bringt folgende Mitteilung. „Ich hatte Gelegenheit mit Soldaten zu sprechen, die an den letzten Kämpfen teilgenommen haben. Sie widersprechen der verbreiteten Vorstellung, daß die deutschen Heere demoralisiert seien, sie sagen, daß die

Kämpfe um Cambrai höchst erbittert waren, und daß die Deutschen im allgemeinen großen Mut und Entschlossenheit zeigten. Allerdings wurde eine Anzahl von Gefangenen gemacht, aber nicht mehr als bei früheren Offensiven auf beiden Seiten, und daher kann dies nicht als Beweis dafür betrachtet werden, daß die deutsche Heeresorganisation im Begriff ist, zusammenzubrechen. Es ist gut, das festzustellen als Warnung vor unangebrachten Optimismus in bezug auf ein nahes Kriegsende. Es ist nicht die Meinung der Soldaten, daß die Deutschen weniger erbittert kämpfen werden, je mehr sie auf ihr eigenes Land zurückgedrängt werden.“

Der Wiener Bericht.

Wth. Wien, 19. Oktober. Amtlich wird gemeldet: Italienischer Kriegsschauplatz.

An zahlreichen Stellen der Gebirgsfront sehr lebhaftes Erkundungstätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Vor unseren Linien an der westlichen Morava haben die verbündeten Truppen die Fühlung mit dem Feinde wiederaufgenommen. Nördlich von Mesina wurden serbische Angriffe abgeschlagen. Weiter östlich brachten erfolgreiche Sturmtruppenunternehmungen Gefangene ein.

Der Chef des Generalstabes.

Wth. Wien, 20. Oktober. Amtlich wird gemeldet: An der Südwestfront keine besonderen Ereignisse.

In Albanien wurden unsere Bewegungen ohne nennenswerte Störung durchgeführt. Weiter östlich der südlichen Morava sind Vorstöße des Feindes abgeschlagen worden. Zajcar ist von den Serben besetzt.

Der Chef des Generalstabes.

Feindliche Berichte.

Wth. Belgischer Heeresbericht vom 18. Oktober. Die Engländer und Franzosen setzten heute morgen ihren Vormarsch fort. Die Belgier erreichten die allgemeine Linie Ofende, Audenburg, Stelghen, Marfenaere, St. Ammisse, St. Michel. Mehr nach Osten machte der Feind energischen Widerstand. Nach harten Kämpfen erreichten wir den Oststrand von Cortcamp Ringbeel (?), nahmen Ostroosebeke und gingen noch 1,05 Km. vorwärts. Ueber 200 Gefangene wurden eingebracht. Bei ihrem Vordringen nach Brügge nahm die Kavallerie 300 Mann gefangen.

Wth. Belgischer Heeresbericht vom 18. Oktober, abends. Der Tag wurde durch hartnäckigen feindlichen Widerstand an der Linie Brügge-Dortm. Whynghene-Thielt-Ostroosebeke gekennzeichnet. Es gelang uns jedoch den Widerstand des Feindes östlich von Dortm. zwischen Whynghene u. Thielt und östlich Ostroosebeke zu überwinden. Südwestlich Brügge machte die belgische Armee erhebliche Fortschritte, nachdem sie den Kanal Brügge-Ostroosebeke an verschiedenen Punkten überschritten hatte und nach Norden vorgeückt war. Die belgische Infanterie besetzte Dortm. und näherte sich Brügge. Die 2. englische Armee verbesserte ihre Linien im Süden der Ys und freute die Eisenbahn Courtrai-Moeskroen an zahlreichen Punkten. Im Süden besetzten englische Truppen die Städte Roubaix und Tourcoing. Südlich der Ys ist das Land unversehrt und stark bebaut. Die Bewohner sind zahlreich, indessen haben die Deutschen bei ihrem Rückzug eine große Anzahl von Männern von 40 Jahren mitgenommen. Tourcoing und Roubaix sind unversehrt. Die Einwohnerzahl in Roubaix beträgt 65 000 und in

Baron Schlegell Das bestätigte ihren heimlichen Verdacht. Prinzesschen wußte sicher nicht, daß Baron Schlegell mit Prinz Joachim identisch war. Also hatte sie seinen Brief nicht bekommen. Sie konnte nur schwer ihre Freude verbergen. „So so — der Baron Schlegell. Ja, sehen Sie, Prinzesschen, — der ist es auch grad,“ der mir von Ihnen so viel Liebes erzählt hat.“

Nun wurde Prinzess Lolo noch röter und ihre Augen strahlten auf.

„Ach — er hat Eure Durchlaucht von mir gesprochen? Wie mich das freut,“ fließte sie hervor. Einen Moment sahen sich die beiden Frauen an mit gegenseitigem großen Wohlgefallen.

„Also das freut Prinzesschen? Und da denkt der Baron Schlegell törichterweise, Sie seien ihm böse und wollten nichts von ihm wissen. Daß ich es nur gleich heraus sage, — er schickt mich her, ich soll fragen, ob ihm Prinzesschen Lolo böse ist.“

Prinzess Lolo sah bestürzt in das Gesicht ihres Bejuches.

„Böse? Ach nein — wie kann er so etwas denken? Warum sollte ich ihm böse sein? Ach — vielleicht meint er, weil er mir noch keine Botenschaft geschickt hat. Aber deshalb ist man doch nicht gleich böse.“

Prinzess Lolo sah plötzlich vor und sagte ihre Hände.

„Wie — noch nie einmal eine Botenschaft hat er Ihnen geschickt, seit er hier fort ist — nie einmal ein Briefchen?“ fragte die alte Prinzess, und ihre Augen fragten noch viel eifriger.

Prinzess Lolo schüttelte den Kopf.

„Nein — bis heute noch nicht — er wird wohl keine Zeit gehabt haben.“

Prinzess Sibylle sagte plötzlich mit beiden Händen den goldblonden Mädchenkopf und lächelte Prinzesschen herzhast auf den Mund.

„Nichts für ungut, Prinzesschen — aber eben haben's zu lieb ausgelesen und dann — nun ja — was ich doch sagen wollte — also gewissermaßen bin ich hier, um für den Baron um die Braut zu werben. Ja — er hat sich in den Kopf gesetzt, daß das Prinzesschen seine liebe kleine Frau werden soll. Ein bißchen kühn ist das schon von ihm — ich meine, nach der Testamentsgeschichte. Und ein bißchen Angst hat er halt gehabt, daß Sie meinen Neffen, den Prinzen Joachim von Schwarzenfels, heiraten werden — wegen der Erbchaft natürlich.“

Prinzess Lolo sah mit ihren lieben ehrlichen Augen in die fröhlich funkelnden der hohen Frau.

„Er hätte keine Angst zu haben brauchen.“

„Na — er scheint mir doch ein bißchen arg eifersüchtig gewesen zu sein — auf den Prinzen Joachim.“

Prinzess Lolo lachte leise in sich hinein und ihr Gesichtchen glühte.

„Er braucht auf niemand — auf gar niemand eifersüchtig zu sein. Nun weiß er doch hoffentlich, daß ich auf Prinz Joachims Hand verzichtet habe?“

Wieder küßte Prinzess Sibylle die Ahnungslose.

„Gewiß, jetzt weiß er es. Und nun hat er mich schnell mit einem Auftrag zu Ihnen geschickt. Ich soll Sie entführen!“

„Entführen?“

(Fortsetzung folgt.)

Touring 60 000. Die Stadtbehörden sind in Tätigkeit und verfügen über Lebensmittel für zwei Wochen.

Der innere Ausbau.

In seiner letzten Rede sprach der Präsident Wilson von irgend einer mysteriösen Macht, die in Deutschland ihr Unwesen treibe und aus eigener Willkür, wenn nicht gerade kleine Kinder fresse, so doch sonst jegliche Schandtat vollbringe. Die Vorstellung, die der Präsident der Vereinigten Staaten von der deutschen Reichsverfassung zu haben scheint, dürfte ein wenig gar zu sehr unter dem Druck der amerikanischen Trübsal und deren Gewaltregierung entstanden sein. Der deutsche Kaiser ist niemals selbstherrlich gewesen, wie ihn der Präsident Wilson sich vorzustellen scheint. Und das deutsche Volk war niemals so verflacht, wie man das in Amerika, wo man bekanntlich Neger nicht und auch Weiße, wenn einen deren Gefinnung oder Nase nicht paßt, zu teeren pflegt, anscheinend glaubt. Deutschland hat sich jedenfalls vor Amerikas Freiheit nicht gar so sehr zu schämen brauchen. Inzwischen aber hat das deutsche Volk so viel an dem Ausbau seiner inneren Verfassung getan, daß die Frage beinahe berechtigt erscheint, ob in einem Lande, da Scheidemann neben Groeber und Erzberger steht, der Wert des einzelnen Menschen nach Gesundheit und Freiheit, Gegenwart und Zukunft nicht vielleicht doch höher bewertet wird, als drüben in der großen Treibmaschine der Morgans.

Außerordentliches ist während der letzten Wochen für den inneren Ausbau des Deutschen Reichs und ebenso Preußens geleistet worden. Um vom Letzteren zuerst zu sprechen, muß festgestellt werden, daß das preussische Wahlrecht nunmehr in die Schranken gekommen ist. Jeder Preuze wird von nun an das gleiche Recht haben, sich an der Wahl der Volksvertretung zu beteiligen. Wenn man auch auf das Lebhafte bedauern muß, daß der Weg, den das gleiche Wahlrecht für Preußen zurückzulegen hatte, lang und schwierig gewesen ist und wenn man auch die konfessionellen Sicherungen, die das Zentrum verursacht hat, für einigermaßen überflüssig halten mag, und wenn man auch schließlich das Herrenhaus so, wie es nunmehr sein soll, noch für recht reformbedürftig halten mag, so läßt sich doch nicht verkennen, daß das neue Gesetz einen ganz erheblichen Fortschritt für die Freiheit des Einzelnen und für die politische Arbeitsfähigkeit des preussischen Volks bedeutet. Von größter Bedeutung ist auch die Aenderung des Artikels 11 der Reichsverfassung. Von nun an muß der Reichstag befragt werden, wenn über Krieg und Frieden und andere wichtige Verträge oder deren Aufhebung beschloffen werden soll. Das deutsche Volk wird im vollen Umfange durch seine Vertreter und durch die aus der Volksvertretung heraus kommenden Staatssekretäre daran teilnehmen, wenn grundlegende Schicksalsfragen entschieden werden sollen. Aber noch viele andere Erweiterungen der Volksrechte sind in diesen Tagen beschlossen worden oder sind zum mindesten so weit gefördert, daß sie demnächst zur Beschließung kommen werden. Hier ist nicht zuletzt die wesentliche Einschränkung des Belagerungszustandes zu nennen, die dadurch gesichert ist, daß künftighin nicht mehr einseitig die militärischen Stellen verfügen können. Nur noch in Übereinstimmung mit den zivilen Stellen werden einschneidende Maßnahmen der Militärbehörden durchzuführen sein. Es ist überaus zu begrüßen, daß gerade der Abgeordnete Groeber als Vertreter des Reichstages künftighin bei allen Entscheidungen des Obermilitärbefehlshabers wird gehört werden müssen. Auf solche Weise muß eine der wichtigsten Forderungen der Demokratie verwirklicht werden, nämlich die Unterstellung des Militärs unter die Zivilgewalt. Der weiteren Entwicklung dieses Reichsbauwesens können wir getrost entgegensehen.

Die neuen Männer.

Reichskanzler: Prinz Max von Baden (bisher Graf von Hertling).

Stellvertreter des Reichskanzlers: Abg. von Payer (Völksp.) (wie bisher).

Staatssekretäre des Reichs ohne Portefeuille: Abg. Groeber (Ztr.), Abg. Erzberger (Ztr.), Abg. Scheidemann (Soz.), Abg. Kaufmann (Völksp.).

Reichskanzlei: Chef: vorläufig Unterstaatssekretär Wahnschaffe (bisher von Radowitsch).

Reichsamt des Innern: Staatssekretär: Abg. Trimborn (Ztr.) (bisher Wallraf). Unterstaatssekretär: Dr. Lewald (wie bisher).

Reichswirtschaftsamt: Freiherr von Stein (wie bisher). Unterstaatssekretär: August Müller (Soz.) (bisher Kriegsernährungsamt).

Reichsarbeitsamt: Staatssekretär: Abg. Bauer (Soz.). Unterstaatssekretär: Abg. Giesberts (Ztr.).

Kriegs- und Marineamt: Staatssekretär: v. Walldorf (wie bisher). Unterstaatssekretär: Abg. Rob. Schmidt (Soz.).

Auswärtige Amt: Staatssekretär Dr. Solf (bisher Hintze). Unterstaatssekretär: Abg. Dr. David (Soz.).

Reichskolonialamt: Staatssekretär Dr. Solf. Unterstaatssekretär: Dr. Gleim (führt die Geschäfte).

Reichsmarineamt: Staatssekretär: Ritter von Mann, Gdler von Pöhlert (bisher von Capelle).

Unterseebootamt: Chef: Kapitän z. S. Böhlert. Kriegsamt: Chef: Generalmajor Ulrich Hoffmann (bisher Scheuch).

Preuß. Kriegsministerium: General Scheuch (bisher von Stein).

Preussisches Handelsministerium: Abg. Fischebeck (Völksp.) (bisher von Ebdow).

Kaiserliches Zivilkabinett: Chef: Dr. von Delbrück (bisher von Berg).

Herford und Minden-Ravensberg.

21. Oktober.

Die Kartoffelernte im Westen.

Der Rhein-Westf. Zeitung entnehmen wir folgende Berichte, die ihr von sachverständiger Seite übermittelt sind:

Der Landkreis Nachen ist wegen seiner dichten Besiedlung in Bezug auf die Kartoffelernte nicht eigentlich Erzeugerkreis; er hat einen Fehlbefund von 2 1/2 Millionen Zentnern, die ihm aus den Ueberflüssen des Regierungsbezirks: Jülich, Erkelenz, Seidenkirchen und Schleiden, geliefert werden. Im Landkreis Nachen war die Kartoffelernte in diesem Jahre größer als im Vorjahre; die Ernteschätzung hatte ebenfalls ein besseres Ergebnis, sowohl in Bezug auf Menge wie auf Güte. Nach der amtlichen Schätzung wurden auf dem Morgen Land 60-150 Zentner Kartoffel geerntet. Die Kartoffelernte ist im Regierungsbezirk Nachen als gut zu bezeichnen; besser als im Vorjahre.

Im Landkreis Bielefeld ist die Kartoffelernte nicht gleichmäßig ausgefallen. An mehreren Stellen war das Ergebnis sehr gut, andere Stellen, besonders die Senne, sind stark vom Frost betroffen und daher mit dem Ertrage hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben. Die Beschaffenheit der diesjährigen Kartoffel kann im allgemeinen als gut angesprochen werden.

Stadt- und Landkreis Recklinghausen: Trotz der an sich für das Wachstum der Knollenfrucht ungünstigen Witterung des Sommers ist für den Stadt- und Landkreis Recklinghausen eine gute Mittelernte an Kartoffeln zu verzeichnen. Der Durchschnittsertrag schwankt zwischen 70 bis 80 Zentnern je Morgen. Das Ernte-Ergebnis bleibt vorwiegend gegen das Vorjahr nur um ein Geringes zurück.

Von der Herbstkartoffelernte in den bergischen Landkreisen Lennep und Wipperfurth gewinnt man an Ort und Stelle sehr günstige Eindrücke. Der Ertrag ist nach sachverständigem Urteil beträchtlich über Mittel; einzelne Bezirke und Sorten überholen sogar die gute Ernte des Vorjahres. Von Krankheiten und Schädlingen an Kartoffeln hört man wenig. Die Knollen sind von guter Beschaffenheit; es ist nicht zu bezweifeln, daß ihnen die anhaltenden Niederschläge vor dem rechtzeitig eingetretenen trockenen Erntewetter mehr genützt als geschadet haben.

Ein Sachverständiger vom Niederrhein schreibt: Die Ansicht des Kriegsernährungsamtes, daß im Westdeutschland mit einem zweidrittel Betrage der vorjährigen Ernte zu rechnen sei, ist unrichtig. Jedenfalls haben wir in diesem Jahre am Niederrhein teilweise eine Referendernte zu verzeichnen. Die Ernte des Vorjahres brachte hier einen Ertrag von 80 bis höchstens 120 Zentner je Morgen. In diesem Jahre sind Erträge von 120 Zentner je Morgen gering, während Ernten von 180 ja selbst 200 Zentner je Morgen nicht zu den Seltenheiten gehören. Ein ähnliches Verhältnis besteht, wie ich aus landwirtschaftlichen Kreisen der Provinzen Sachsen und Hannover erfahren habe, auch dort zwischen der diesjährigen und der vorjährigen Ernte. Die Ernte am Niederrhein wäre noch erheblich besser ausgefallen, wenn nicht die ungewöhnlich starke Mäuseplage gewesen wäre, gegen die viel zu wenig (von Behörden und Bauern) getan wird.

Nach Mitteilung der Kartoffelanlieferungsstelle sind in der Soester Börde 60-90 Zentner auf den Morgen geerntet worden, so daß wir hier eine gute Mittelernte an Spätkartoffeln zu verzeichnen haben; in der Hauptsache ist Industrie angebauet worden. Das Regenwetter scheint auf die Haltbarkeit der Spätkartoffeln nur gering oder gar keinen Einfluß ausgeübt zu haben, da der Prozentatz der faulen Kartoffeln sehr gering ist.

Vom Mittelrhein: Die Ernte der Spätkartoffeln ist hier noch in vollem Gang. Mit dem Ertrage ist man, soweit die Menge in Frage kommt, sehr zufrieden; an einem Strauße (Stoß) werden bis zu 20 Knollen gezählt. Die einzelnen Knollen sind durchweg von der erwünschten Größe; vereinzelt wurden solche von einem halben Pfund und darüber geerntet. Nur sehr vereinzelt wird über Fäule geklagt. Es liegt dies wohl an der Beschaffenheit des jeweiligen Bodens oder der Art des Saatgutes. Die Industriekartoffel hat sich wie immer aufs Beste bewährt.

Aus dem Bezirk Lüneburg-Altene: Die Kartoffelernte hat hier im allgemeinen ein günstiges Ergebnis. An der Sommerseite ist die Frucht gut, trocken und fehlerfrei, auf der Winterseite und auf tiefergründigem Boden zeigt sich nur vereinzelt Fäule.

h. Hier Söhne mit dem Eisernen Kreuz. Der vierte Sohn der Familie Giermann, wohnhaft Otterndorferweg 35, erhielt jetzt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Eine tapfere Familie.

Der westfälische Städtetag, der am 9. November in Dortmund abgehalten werden sollte, findet nicht statt. Er ist bis zum nächsten Frühjahr verschoben.

h. Der Landes-Betttag sah in unserer Stadt und in allen Dörfern der Umgebung überwollte Gotteshäuser. Die Geistlichen gaben der schweren Sorge um das Vaterland Ausdruck und riefen auf zur Sammlung in Gemeinschaft und Gebet. Zu einer besonders eindrucksvollen und erhebenden Kundgebung gestaltete sich die Abendfeier in der Ministerkirche.

Keine Provinzialsynoden. Sicherem Vernehmen nach werden die außerordentlichen Provinzialsynoden der Zeitverhältnisse halber in diesem Jahre nicht mehr tagen; die Verhandlungen sind auf das Frühjahr 1919 verschoben.

h. Zigarren- und Tabakdiebstähle. In den letzten Nächten sind aus zwei hiesigen Zigarrenfabriken Tabakvorräte und Zigarren gestohlen worden.

p. Polizeibericht. In der Zeit vom 13. bis 19. Oktober wurden 13 Personen festgenommen, davon wegen Diebstahls 1, Umhertreibens 1, Trunkenheit 1, Geheimschließung 1, Schutzhäft 3, 2 entwichene Kriegsgefangene und 4 Militärpersonen.

w. Musikverein. Man schreibt uns: Zu dem heute abend stattfindenden Konzert des Musikvereins, auf welches wir nochmals empfehlend hinweisen, hören wir, daß der Künstler am Freitag abend in Bielefeld einen großen Erfolg errungen hat. Öffentlich zeigt ein voller Saal dem Künstler, Herrn Prof. Petrichowitsch, daß er auch in unserer Stadt eine dankbare Gemeinde gefunden hat.

Die Grippe.

— Gegen unnütze Gerüchte über die Grippe.

Von ärztlicher Seite wird geschrieben: Es ist tief bedauerlich, daß die Bevölkerung den unnützigsten Gerüchten Glauben schenkt. So wird jetzt vielfach von Neuierungen der Grippe erzählt, daß es sich bei den zahlreichen Erkrankungen in Groß-Berlin nicht um die Influenza handelt, die augenblicklich nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa herrscht, sondern, daß es die Lungenpest sei. Das ist keineswegs der Fall. Wenn es sich um Lungenpest handelte, würde man von vielen Todesfällen von Ärzten und Pflegerpersonal hören, die bei der großen Ansteckungsfähigkeit dieser Krankheit in erster Linie gefährdet sind. Solche Todesfälle sind nicht vorgekommen. Außerdem ist die Sterblichkeit an Lungenpest viel größer als bei der Influenza, so bedauerlich auch die große Zahl der Todesfälle an Lungenentzündung ist. Gegen das Vorhandensein der Lungenpest spricht auch der Umstand, daß gar kein Fall von Beulenpest beobachtet ist, die mit der Lungenpest gleichzeitig auftreten pflegt, oder ihr vorangeht. Auch hat man kein Massensterben der Ratten, die den Erreger der Pestkrankheiten beherbergen und auf den Menschen übertragen, beobachtet. Dies pflegt stets der Pest voranzugehen. Außerdem hätte unsere gewissenhafte Medizinalverwaltung sich nicht geäußert, nach den Vorschriften der internationalen Bestimmungen von dem Auftreten der Pest amtlich Kenntnis zu geben und die geeigneten Maßnahmen zu treffen, wie sie sich auch nicht gescheut hat, von den wenigen Cholerafällen, die vor drei Wochen in Berlin aufgetreten sind, amtlich Mitteilung zu machen. Wie wir hören, wird in kürzester Frist eine amtliche Bekanntmachung erscheinen, die sich gegen diese unnützigsten Gerüchte wendet.

Professor Oscar Voem (München) ist der Ueberzeugung, daß die große Verbreitung der spanischen Grippe auf die kalte Nahrung zurückzuführen ist und empfiehlt daher, Kalk täglich zu nehmen und zwar wie folgt: Man kauft in der Apotheke 100 Gramm kristallisiertes Calcium chloratum, löst diese in sechs Liter Wasser auf und nimmt davon zu jeder Mahlzeit zwei Eßlöffel voll, kleine Kinder die Hälfte. Aber nicht vor dem Frühstück, dem Mittag- und Abendessen, sondern zu dem Essen, man kann das Calcium-Wasser auch in die Suppe, in den Kaffee nehmen, es verbessert den Geschmack. Auf diese Weise erhält der Körper täglich ein Gramm Kalk und damit werden die weißen Blutkörperchen in den Stand gesetzt, ihre Abwehrfähigkeit gegen alle eindringenden Bakterien voll zu erfüllen, im kalten Körper verlagert diese Tätigkeit.

Auf jeden Fall aber vermeide man Menschenansammlungen, dann hat man schon viel erreicht.

Dortmund, 19. Oktober. Wegen des starken Umfanges der Grippe werden von Montag ab sämtliche öffentliche Schulen vorläufig auf 8 Tage geschlossen.

Kassel, 20. Oktober. Die Grippe hat auch in unserer Stadt in den letzten Tagen eine geradezu unheimliche Verbreitung angenommen, so daß die weitesten Kreise davon betroffen worden sind. Raumentlich eine große Anzahl von Beamten unserer öffentlichen Verkehrsanstalten sind an der unheimlichen Grippe über Nacht erkrankt, darunter viele Post- und Telegraphenbeamte, sowie ein großer Prozentatz der Beamten und Arbeiter der Großen Kassel-Strassenbahn.

In Breslau wurde wegen der Grippeerkrankungen in der Gasanstalt eine tägliche, von 1/2 bis 1/2 Uhr nachmittags festgesetzte Gasperrate verfügt, die zunächst auf 14 Tage vorgesehen ist. — In München wird die Gesamtzahl der Erkrankungen auf 25 000 bis 30 000 geschätzt; von den Volksschülern sind bis jetzt etwa 7000 erkrankt, deshalb werden von Montag ab sämtliche Münchener Volksschulen und Kinderhorte vorläufig auf acht Tage geschlossen.

Nach einem Bericht aus Böhmen tritt im Dager Kohlenrevier außer der Grippe auch die Ruhr auf; infolgedessen ist ein erheblicher Rückgang der Kohlenförderung eingetreten. Es wurden die Schulen geschlossen, Versammlungen, Theateraufführungen usw. verboten. — In Budapest sollen wegen der Grippe sämtl. Theater, Kinos und Vergnügungsfestivals vom 21. d. M. bis 4. November geschlossen werden. Den französischen Zeitungen zufolge nimmt, wie aus Bern berichtet wird, die Grippe in ganz Frankreich außerordentlich zu. In Paris wird die Schließung der Schulen und öffentlichen Lokale beabsichtigt. In Lyon wurden sämtliche Theater, Kinos und Konzertsäle geschlossen, die Bestattungsfrist für an Grippe Verstorbene wurde herabgesetzt. Leichenbegängnisse wurden untersagt.

Bekanntmachung.

Die Herbstferien der Volksschulen und der Mittelschule werden bis zum Dienstag, den 20. Oktober d. Js. verlängert.

Herford, den 18. Oktober 1918.

Die Schuldeputation.

Kartoffeln.

Die Bandwirte unseres Stadtkreises, die ihre Kartoffeln an Einwohner auf braune Gutscheine abgegeben haben, können auf der Stadtparke bei Vorlage dieser Gutscheine das Geld für die Kartoffeln in Empfang nehmen.

Die Gutscheine müssen bis zum 30. Oktober d. Js. eingelöst sein.

Herford, den 19. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Verantwortlich für den Legt- und Inseratenteil: Fr. Kahl, Herford.

Herford, Petershagen, Westf. Kriegsschauplatz n. Fort Smith, den 21. Okt. 1918. (Anzeige)



Am 18. d. Mts. starb nach kurzem, aber schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann und meiner drei kleinen Kinder treusorgender Vater, unser geliebter einziger Sohn und Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Sergeant
Wilhelm Möhlmann

v. d. 2. Betr.-Komp., Mil.-Eisenb.-Dir. 3
Inhaber des Eisernen Kreuzes

im fast vollendeten 34. Lebensjahre.

Von einer im März d. J. durch Fliegerbombe im Westen bei Ausübung seines Dienstes erlittenen schweren Verwundung bald wieder hergestellt, mußte er jetzt dieser tödlichen Krankheit erliegen.

In tiefer Trauer:

Frau Frida Möhlmann, geb. Stubbenborn

Liesel, Grete u. Emma Möhlmann

Heinrich Möhlmann und Frau,

Lieschen Möhlmann

Heinrich Bräke und Frau,

Freiw.-Unteroff. Herm. Bräke, z. St. i. Felde

Walter Bräke, z. St. i. Felde

Klara Bräke

Otto Hülsmann und Frau Emmy,

geb. Stubbenborn.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Radewigerstr. 5, aus statt.

Wegen Todesfalls bleibt mein Buch-Geschäft von Dienstag, den 22. Oktober, abends 6 Uhr, bis Donnerstag, den 24. Oktober, morgens 9 Uhr

geschlossen.

Joh. Bräke Nachf.

Frau Frida Möhlmann,

Radewigerstr. 5.



Herford, den 20. Oktober 1918.
Lübbertsweg 9.

Herr, wo soll ich mich trösten?
Ich hoffe auf Dich.

Plötzlich und unerwartet erhielt ich von meinem Hauptmann und Bataillonsführer die tieferschütternde Nachricht, daß mein über alles treu geliebter Mann, der treusorgende und liebevolle Vater meiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Krankenträger

Heinrich Hildebrandt

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
im Inf.-Regt. 56

im 32. Lebensjahre am 9. Oktober 1918 durch einen Brustschuß den Heldentod erlitten hat. Er folgte seinem lieben Bruder nach vier Monaten in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz:

Frau Minna Hildebrandt,
geb. Pohlmann,
nebst Kindern Erhard und Erta,
Familie Hildebrandt,
Familie Pohlmann,
nebst allen sonstigen Angehörigen und Verwandten.

Mein zu sein, drei Worte, leicht zu sagen,
und doch so schwer, so unagbar schwer zu tragen.
Er ging dahin, den ich so innig liebte,
der gute Vater, meines Lebens Glück.

Sein Wunsch war nur ein Wiedersehen!



Herford, den 19. Oktober 1918.

Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir von seiner Kompanie die tieftraurige Nachricht, daß mein innig geliebter Mann, meiner Kinder liebevoller, guter Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Landsturmann

Gustav Stranghoner

im Inf.-Regt. 55, 9. Komp., im Alter von 40 Jahren am 5. Oktober sein Leben in den schweren Kämpfen in der Champagne hat opfern müssen.

In tiefem Schmerz:

Frau Friederike Stranghoner,
geb. Wittenbreder,
nebst Kindern:
Gustav Stranghoner, Thelma Stranghoner,
Elfrida Stranghoner, Ernst Stranghoner,
Heinrich Stranghoner.

Gott, Du hast es so beschlossen,
Wer kann wider Dich bestehen?
Werden Tränen gleich vergossen,
Muß es doch, wie Du willst, geschehen.

Herford, den 21. Okt. 1918.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Freitag, den 18. Oktober, morgens 7 1/2 Uhr, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Susanne Hambrink

im 37. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bauvereinsstraße Nr. 13, aus statt.

Herford, den 19. Oktober 1918.

Am 17. 7. 1918 starb den Heldentod für Kaiser und Reich der Vizefeldwebel

Hermann Störmer

Schulamtsbewerber, der die Notentlassungsprüfung am 6. 6. 1914 bestanden hatte.

Heute erlag der jetzigen tödlichen Krankheit sein Bruder,

Wilhelm Störmer

Er war ein guter, fleißiger Schüler und ein lieber, treuer, lebensfroher Mitschüler, dessen Andenken uns unvergänglich sein wird.

Die Bekehrer und Schüler des Seminars u. d. Präparanden-Anstalt

Herford, den 17. Oktober 1918.

Es hat Gott in seinem unerforschlichen Ratsschluß gefallen, heute nachmittags gegen 3 Uhr, nach kurzem Kranksein, unsern einzigen, heißgeliebten Sohn und Bruder, meinen herzlichsten Enkel, unsern lieben, guten Neffen und Vetter

Martin

im Alter von 11 Jahren 4 Monaten in sein himmlisches Reich zu nehmen.

Er war unser Hausess Sonnenschein.

In tiefstem Schmerz Namens aller Verwandten:

Adolf Müller, z. St. im Felde
und Frau Johanne, geb. Everts.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Bäckerstr. 3, aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.



Statt besonderer Anzeige.

Die Beerdigung meines Mannes, des Königl. Leutnants der Res. und Kompagnieführers

Josef Credé

findet am Montag, den 21. d. M., vormittags um 9 Uhr, von der Leichenhalle in Wiedenbrück aus statt.

Magda Credé,
geb. Dietrich.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 24. Oktober 1918, findet der Verkauf von getragener Kleidung im Rathaus, Zimmer Nr. 107, wie folgt statt:
von 3-4 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben Du-S beginnen,
von 4-5 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben M-P beginnen,
von 5-6 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben T-Z beginnen.
Herford, den 19. Oktober 1918.
Der Magistrat.

Große trockene

Lagerräume

für sofort oder spätestens 1. Dezbr. d. J. gesucht.
Von wem, sagt unter Nr. 2612 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Elverdissen, Diebrock, den 19. Okt. 1918.

Herr, wo soll ich mich trösten?
Ich hoffe auf Dich.

Sonnabend morgen 5 Uhr nahm der Herr ganz unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit meine treue, herzengute Frau, meiner Kinder liebevolle, treusorgende Mutter, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau

Lina Hufemann

geb. Sievert

im Alter von 29 Jahren zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Hufemann
nebst Kindern
Familie Sievert.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. Oktober, nachmittags 12 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Elverdissen Nr. 23, zum Friedhof nach Laar statt.

Frachtfüßgüter werden vom 23. bis 25. Oktober nicht angenommen.

Hannover, den 19. Oktober 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Lagerräume

bis zu 10000 qm

in Bielefeld, Herford oder Umgegend für längere Zeit zu mieten gesucht.

In Frage kommen nur erstklassige, gänzlich geschlossene Räume, möglichst

mit Bahnanschluss.

Bei mehreren Stöckwerken sind Aufzüge für größere Ballen (Textilfabrikate) erforderlich.

Angebote erbittet umgehend

Handelskammer zu Bielefeld.

Damen-Hüte.

Vornehme Hutverfertigung. Anfertigung reichhaltiger Auswahl. Bekannt niedriges Preis. Umformen auch nicht zu mit gekauften Hüte in eleganten Formen. Näheres mit Prospekt. Nur neuere Formen. Sachgemäßes u. preiswerte Neuherstellung. Innerhalb 4 Tage.

Carl Hartmann, Bielefeld, Oberstr. 16.

Arbeiterinnen

bei gutem Lohn stellt sofort ein Westfälische Sackzentrale, Bänderstraße 83, neben Möbelfabrik Kopla.

Jeder kann sich vollständig gratis beteiligen.

Obige Buchstaben richtig geordnet, ergeben eines der deutschen Kanzlers in schwerer Zeit.

An die Löser dieser Preisaufgabe gelangen obige Preise gratis zur Verteilung. Sie verpflichten sich zu nichts. Der Termin der Verteilung wird bekannt gegeben, Antwort in 4 Wochen erteilt und wann der Preis zum Abholen zur Verfügung steht. Die Lösung muss in einem verschlossenen, frankierten Briefumschlag, mit Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Für jede weitere gewünschte Auskunft ist für Porto, Drucksachen, Schreiblohn usw. d. Lösung Rückporto beizufügen. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, dass wir in unserem neuen Prospekt bekannt geben, wer beim letzten Preisausschreiben die Preise erhalten hat, so dass sich jeder von der Realität unseres Unternehmens überzeugen kann. Adressen aus dem Felde können nicht berücksichtigt werden. Schreiben Sie noch heute an

Dieterichs Verlag „Brunsviga“ Braunschweig E. Nr. 709.

Mitteilungen an die Schriftleitung dieser Zeitung sind zwecklos und bleiben unberücksichtigt.

Brinkmann's Theatersaal Herford.

Freitag, den 25. Oktober, Beginn 7 1/2 Uhr: Gastspiel des „Deutschen Theaters“ aus Bielefeld:

Der fidele Bauer

Direkte in 1 Vorspiel und 2 Akten von Leo Fall. Vorverkauf (ab Montag) bei Korkhaus.

Konsumenten-Verein Herford u. Umgegend

C. G. m. b. H. Herford. Wegen Mangel an Arbeitskräften sind sämtliche Verkaufsstellen von mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. Der Vorstand.

Königl. Lehrerseminar.

Die Ferien werden für das Seminar u. die Seminarschule bis zum 29. Oktober verlängert. Tersch.

Zeichnungen

auf die

neunte Kriegaanleihe

nehmen wir bis zum 23. Oktober, nachm. 1 Uhr, während der üblichen Kassenstunden kostenfrei entgegen.

Stadtparkasse zu Herford.

Für unsere Rechnungsabteilung suchen wir noch

mehrere

Kontoristinnen

mit guter Schulbildung und leichter Auffassungsgabe. Bei einer Handelsschule nicht erforderlich. Persönliche Meldung am Dienstag vormittags von 10-11 Uhr erbeten.

Geleitungsamt Minden-Ravensberg

Börriesstraße Nr. 18.

Wohnwagen

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe u. Beschreibung unter Nr. 2592 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Kaninchen

gleich welcher Rasse u. Farbe, nicht unter 4 Pfd., samt preiswert. W. Kiemer, Diebenerstraße 119. Annahme am Mittwochabend jeder Woche.

Arbeiter

welcher mit Pferden umgehen kann, für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Carl Bock & Co.

Gartenarbeiter

bei dauernder Beschäftigung für sofort gesucht. Richard Böckelmann.

Buchfräule

für einige Stunden am Tage gesucht. Wallgerstr. 39.

Knaben

für 1. Nov. gesucht. Junge Knaben vorhanden. Angeh. mit Zeugnisabschriften u. W. erbeten an

Frau Oberingenieur

Schreiber,

Essen/Mühl, Poststr. 6.

Pelzwaren

Umarbeitungen von Damenhüten und Pelzwaren schnell und preiswert.

Georg Düvel

Gehrenberg 13.

Laden

Alter Markt 6 zum 1. Nov. anderweitig zu vermieten. Näheres daselbst bei

Frau Koch II.

Gehrenberg 13.

Knecht

Gebrüder Witten

Vangeschäft.

Knaben

für 1. Nov. gesucht. Junge Knaben vorhanden. Angeh. mit Zeugnisabschriften u. W. erbeten an

Frau Oberingenieur

Schreiber,

Essen/Mühl, Poststr. 6.

Preisaufrage!

Jeder kann sich vollständig gratis beteiligen!

1. Hauptpreis: Eine Sommerreise — Mk. 600.— bar

1 gold. Uhr — M 100.— 1 phot. Apparat — M 40 1 Fruchtschale

1 Teppich — M 70.— 1 Armbanduhr — M 70 1 Standuhr

1 Gitarre 1 Opernglas

An die Löser dieser Preisaufgabe gelangen obige Preise gratis zur Verteilung. Sie verpflichten sich zu nichts. Der Termin der Verteilung wird bekannt gegeben, Antwort in 4 Wochen erteilt und wann der Preis zum Abholen zur Verfügung steht. Die Lösung muss in einem verschlossenen, frankierten Briefumschlag, mit Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Für jede weitere gewünschte Auskunft ist für Porto, Drucksachen, Schreiblohn usw. d. Lösung Rückporto beizufügen. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, dass wir in unserem neuen Prospekt bekannt geben, wer beim letzten Preisausschreiben die Preise erhalten hat, so dass sich jeder von der Realität unseres Unternehmens überzeugen kann. Adressen aus dem Felde können nicht berücksichtigt werden. Schreiben Sie noch heute an

Dieterichs Verlag „Brunsviga“ Braunschweig E. Nr. 709.

Mitteilungen an die Schriftleitung dieser Zeitung sind zwecklos und bleiben unberücksichtigt.